



Herstellung und Handel mit Kriegswaffen waren seit jeher ein gutes Geschäft. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts prangerten die Kriegsgegner die „Heereslieferanten“ an; später kam der Ausdruck „Kanonenkönige“ (Waffenschmiede Krupp) in Umlauf.

Heute steht Deutschland auf der Skala der Waffenexporteure weltweit an dritter Stelle. Und die Gesamtbilanz ist ernüchternd: Bundesregierungen, gleich welcher politischen Couleur, genehmigten Waffenhandel selbst mit diktatorischen Regimen. Bar jeglicher Transparenz und Demokratie erfolgten und erfolgen diese Entscheide im Bundessicherheitsrat, einem Kabinettsgrremium unter Leitung des jeweiligen Kanzlers bzw. der Kanzlerin. Rüstungsexport ist ein eiskaltes Geschäft, gleich ob Armut oder Menschenrechtsverletzungen im Empfängerland vorliegen. Es zählt der Profit, und zur Vertuschung dieser Tatsache wird oft das Argument der Arbeitsplätze vorgeschoben. Fakt ist zudem, dass der Rüstungsexport nicht einmal 1 % zum Gesamtexport beiträgt!

Im Bewusstsein sollte man den Appell von Papst Franziskus aus einer Generalaudienz behalten: „Wer Waffen herstellt, ist ein Händler des Todes. Sie werden nicht glücklich sein. Werden Sie nicht weiter zu Händlern des Todes.“

Einladung zum Vortrag von Jürgen Grässlin:

Waffenhandel. Wie Deutschland am Krieg verdient

Donnerstag, 27. November 2014, 19:30 Uhr,

Johanneskirche Rastatt, Franz-Philipp-Str. 17, Großer Saal

Anschließend Diskussion. Eintritt frei; um eine Spende wird gebeten.

Jürgen Grässlin (geb. 1957) ist ausgebildeter Pädagoge und lebt in Freiburg/Br. Er zählt zu den engagiertesten Friedensaktivisten Deutschlands und gilt als einer der besten Kenner der Materie Waffenproduktion und -export. Grässlin ist Bundessprecher der „Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner“, Sprecher der Kampagne „Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel“ und der „Kritischen AktionärInnen Daimler“ sowie Vorsitzender des RüstungsInformationsBüros. Er hat etliche kritische Sachbücher zum Thema geschrieben, zuletzt „Schwarzbuch Waffenhandel. Wie Deutschland am Krieg verdient“ (2013). 2011 wurde ihm der Aachener Friedenspreis zuerkannt.